

Die Zeitschrift *Solidaridad*: Menschenrechtsbildung während der Diktatur in Chile

Von Stefan Kreiner

Zum vierzigsten Mal jährt sich am 11. September 2013 der Militärputsch in Chile. Die Geschichte erzählt von unzähligen Menschenrechtsverbrechen des Militärregimes, Unterdrückung der Opposition, Folter, Verschwindenlassen und außergesetzlichen Hinrichtungen. Doch die Geschichte erzählt auch von organisierten Gruppen, die in Momenten schwerster Repression für die Rechte und das Wohlergehen derer eintrat, die unter ungerechtfertigten, politischen Entscheidungen der Diktatur litt.

Circa einen Monat nach dem Militärputsch, am 16. Oktober 1973, wurde von Erzbischof Fernando Ariztía das *Kooperationskomitee für den Frieden in Chile (Comité de cooperación para la paz en Chile)* gegründet, um auf die Versöhnung der tief zerrütteten chilenischen Gesellschaft hinzuwirken. Von Beginn an distanzierte sich das Komitee als kirchliche Organisation von den Putschisten und war unter der Leitung der Sozialarbeiterin Argentina Valenzuela Anlaufstelle und Schutzeinrichtung für Hunderte von Regimekritikern und Oppositionellen, ohne jedoch klar definierte Arbeitsstrukturen aufweisen zu können. In einem Schreiben von General Augusto Pinochet, adressiert an Kardinal Raúl Silva Henríquez, wurde dieser gebeten, das Komitee aufzulösen. Kardinal Silva Henríquez kam dieser Bitte nach, jedoch plante und beantragte er parallel die Gründung eines Vikariats unter direktem Einfluss der katholischen Kirche und strukturell klar gegliedert in verschiedene Aufgabengebiete. Dieses Vikariat mit dem Namen *Vicaría de la Solidaridad* wurde am 1. Januar 1976 ins Leben gerufen und arbeitete vor allem auf zwei Ebenen: Verteidigung sozialer Rechte und Menschenrechte, sowie Informations- und Aufklärungsarbeit. Letzteres geschah vor allem durch die Herausgabe der Zeitschrift *Solidaridad*, die zweimal im Monat erschien und es im Lauf der Jahre auf über 300 Ausgaben brachte. Sie wurde gezielt als Instrument genutzt, um die Leser, vorwiegend jene aus den sogenannten *Poblaciones*¹, die besonders unter der Diktatur litten, über Menschenrechtsverbrechen und Verhaftungen aufzuklären. Berichtet wurde überwiegend aus einer religiös-katholischen Sichtweise, was in Anbetracht des Herausgebers nicht überrascht. Angesichts der tragenden Rolle des katholischen Glaubens in der chilenischen Gesellschaft war die religiöse Ausrichtung der Zeitschrift außerdem ein wichtiger Schutzmechanismus gegenüber der Diktatur. Erster Vikar war der Priester Cristián Precht Bañados.

Mit Beginn der Aktivitäten der *Vicaría de la Solidaridad* 1976 wurden auch die ersten Ausgaben ihrer Zeitschrift publiziert. Schwerpunkt der Arbeit war in den ersten Jahren die Dokumentation von Verhaftungsumständen. Aufgrund der radikalen Zunahme von

¹ Población: Meist an der Peripherie liegendes, ärmeres Viertel, welches von Arbeitern geprägt ist.

Verhaftung und Folter wurden Hilfestellungen für betroffene Personen angeboten. Die Kirche sah sich in der Verantwortung, diese zur Anzeige zu bringen, um damit die Verbrechen der Diktatur in der breiten Öffentlichkeit publik zu machen. Im Vergleich zum *Kooperationskomitee für den Frieden in Chile (Comité de cooperación para la paz en Chile)* genügte es der Vicaría jedoch nicht, sich mit den Konsequenzen der Diktatur zu befassen, sondern sie arbeitete auf die Beseitigung der Ursachen dieser Probleme hin.

Durch die eindeutige Positionierung der *Vicaría* gegen das Regime von Pinochet und für die Einhaltung von Menschenrechten kam es erneut zu Spannungen, welche im folgenden Wortgefecht zwischen Kardinal Raúl Silva Henríquez und General Pinochet deutlich werden.²

Pinochet: „Herr Kardinal, was macht die Vicaría hier? Sagen Sie mir nicht, dass Sie die Kirche wieder mit diesem Kommunistenpack vollstopfen!“

Henríquez: „Herr General, die Kirche kann und wird für den Schutz der Menschenrechte einstehen!“

Pinochet: „Also fangen wir wieder von vorne an? Scheint als will die Kirche nicht verstehen...“

Henríquez (mit erhobener Stimme): „Sie können die Arbeit der Vicaría nicht aufhalten. Und wenn Sie es versuchen, dann verstecke ich die Flüchtlinge zur Not unter meinem Bett.“

In der ersten Ausgabe der *Vicaría de la Solidaridad* fand sich eine eindeutige Positionierung zu den Rechten, die laut Kirche universell für alle Menschen gelten: das Recht auf Nahrung, auf Mitbestimmung und auf Versammlungsfreiheit. Die Kirche sah sich gerade in Notlagen in der Verantwortung, einen Raum der Freiheit zu schaffen und für die Rechte der Arbeiter und der politisch Verfolgten einzustehen. Oberste Priorität dieses waffenlosen Kampfes war der Schutz der Menschenwürde.

Die Struktur der Zeitschrift veränderte sich im Lauf der Zeit. In den ersten beiden Jahren (1976-1978) wurden Texte noch ohne klare Gliederung, ohne Eingliederung in eine feste Rubrik veröffentlicht. Die Dokumentation der Ereignisse von 1976 war stark geprägt von der Rolle der Kirche im Kampf für die Rechte des Einzelnen. Dabei standen christliche Werte im Vordergrund, die auf die Taten Jesu sowie die Bibel bezogen wurden und in ihrer Ausformulierung den Menschenrechten ähnlich waren. Betont wurde hierbei die Geltung der Rechte für alle Menschen, nicht nur für jene christlichen Glaubens.

In jeder Ausgabe des Jahres 1976 fand sich ein kleines Kästchen mit *Kurznachrichten aus den Regionen (Breves en zonas)*, in dem über solidarische Aktionen, Tätigkeiten und Treffen berichtet wurde. Es diente als Anreiz und Motivation für gegenseitige Hilfe und Solidarität zu Mitmenschen. Über solidarische Aktionen, meist in Form von Suppenküchen und Nachbarschaftshilfe, wurde überwiegend aus ländlichen Regionen berichtet. Grund hierfür war wohl die prekäre Situation von Bauern und *Pobladores*³, da diese von der Regierung als regimekritisch eingestuft wurden und von daher besonders unter Verhaftung und Folter

² Internetquelle 1

³ Bewohner der Poblaciones.

litten, aber auch unter unwürdigen Wohnbedingungen und unzureichender medizinischen Versorgung.

In der achten Ausgabe fand sich auch ein erster Bericht über die Lage der Menschenrechte in Chile. Es wurde die immer höher werdende Zahl von Fällen brutaler Folter und Verhaftungen beklagt, sowie generell die Missachtung der Menschenrechte in Chile.

Mit der ersten Ausgabe 1977 begann die interessante Serie „*Así se construye la paz*“ („Wie man den Frieden schafft“), in welcher Ansätze von Friedenspädagogik beschrieben wurden. Zu Beginn erklärte man die Aufgaben und Grundsätze von Frieden, dann wurde über Einzelschicksale von Personen berichtet, die in Momenten besonderer Härte Solidarität zu Mitmenschen gezeigt haben. Der thematische Inhalt dieser Serie wechselte jedoch im Laufe des Jahres hin zum Schutz von und Umgang mit Kindern.

Außerdem wurde in regelmäßigen Abständen über die Lage der Menschenrechte in Südamerika berichtet. Dabei druckte *Solidaridad* auch Zusammenfassungen der Versammlungen der UNO, sofern diese sich mit Menschenrechtsverletzungen in Chile befassten.

Das Jahr 1978 stellte für die *Vicaría* ein besonderes dar. Sie proklamierte das Jahr der Menschenrechte, in welchem sie einerseits die Wichtigkeit der Menschenrechte hervorhob, andererseits aber auch Wert auf die Daseinsberechtigung der Kirche, sowie ihrer eigenen Ideale legte. Monsignore Alfonso Baeza meinte dazu, „*die Achtung der Menschenrechte [sei] kein Ersatz für das Leben laut dem Evangelium [...] Die Sorge um Menschenrechte sollte die Sorge aller Menschen sein, aber noch mehr der Kirche, denn dafür gab Christus sein Leben.*“⁴ Für ihre besonderen Verdienste zum Schutz der Menschenrechte in Chile wurde der *Vicaría de la Solidaridad* 1978 der Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen verliehen.

Allmählich formte sich eine feste Struktur der Zeitschrift, welche sich in der Einführung verschiedener fester Kapitel zeigte. Beispielsweise wurden Verhaftung und Folter in die Rubrik „Nationales“ eingeordnet. Es fanden sich aber noch keine spezifischen Themen, über welche fortlaufend berichtet wurde. Häufig wurde die Situation von Arbeitern und beleuchtet, vor allem in Bezug auf die Agrarreform. Außerdem wurden häufiger gesellschaftliche Fragen thematisiert, wie z.B. die Rolle der Frau. Grundsätzlich ging man aber weiterhin primär auf Einzelschicksale ein, welche dann durch Interviews und Reportagen, meist mit Bischöfen, ergänzt wurden.

Aufgrund seines fortwährenden Einsatzes zum Schutz der Menschenrechte und der damit einhergehenden internationalen Anerkennung war Kardinal Silva Henríquez 1979 auch die prägendste Figur in der Zeitschrift *Solidaridad*. Besondere Aufmerksamkeit genoss dabei das Thema „*Frieden ist das Ergebnis von Gerechtigkeit*“ (*La paz es obra de la justicia*). Diese Reportagen und Interviews gingen einher mit dem Diskurs über die Geltung der Menschenrechte. Denn laut Silva Henríquez „*müssen deren Existenz, ihr Inhalt und ihre Anwendung für den christlichen Menschen bewusst gemacht werden. Das nach christlichen*

⁴ *Solidaridad*.: Ausgabe 41, S. 5, 1978

*Werten orientierte Verhalten des Einzelnen in Familie und Gesellschaft dient als Vorbild für das Staatswesen.*⁵

Die steigende Anzahl von Exilchilenen im Ausland veranlasste die *Vicaría* zu einer intensiveren Berichterstattung über Hintergründe und Lebenssituation der Exilanten.

Die *Vicaría* stellte die Umstände der Flucht dar und zeigte drohende Konsequenzen für den Fall der Rückkehr nach Chile auf. Hierbei pochte die *Vicaría* in ihren Stellungnahmen dem Staat gegenüber auf das Recht auf Leben im eigenen Land.

Es häuften sich außerdem die Beschreibungen über Verhaftungsumstände, Folter und verschwundener Personen. Dabei wurde auch die Justiz kritisiert, die meist Straflosigkeit für Polizisten und Sicherheitsdienste bei unverhältnismäßiger Gewaltanwendung walten ließ. Verhaftete und gefolterte Personen wurden in der *Solidaridad* nicht namentlich genannt, jedoch fanden sich häufig Beschreibungen verschwundener Personen, aufgelistet mit Namen und meist verfasst von Freunden oder Angehörigen. Die *Vicaría* positionierte sich eindeutig mit der Aussage, *„die Würde des Menschen [dürfe] nicht nur in Zeiten der Normalität unantastbar sein, sondern vor allem während eines staatlichen Ausnahmezustandes. Die konkrete Entwicklung des Lebens in Chile und die gesetzlichen Ansprüche müssen durch juristische Kriterien analysiert werden.“* Um Leser über die Umstände und den Ablauf von Folter - diene es zur Information oder zur Vorbereitung für den Ernstfall – aufzuklären, wurden in einigen Ausgaben des Jahres 1980 verschiedene Formen von Folter erklärt.

Ab 1981 bestand die Zeitschrift *Solidaridad* über drei Jahre hinweg aus einem festen Grundmuster, das heißt aus festen Rubriken, namentlich *Nationales, Die Kirche in der Welt, Reportage, Arbeiter, Kultur, Internationales* und *Lernen in Solidarität*.

Die Rubrik *„Lernen in Solidarität“ (Aprendamos en Solidaridad)* war bis 1984 fester Bestandteil der Zeitschrift. Sie zeichnete sich durch das Aufgreifen jener Themengebiete aus, welche in *Poblaciones*, also Orten, welche besonders unter der Diktatur litten, zur Herausbildung gemeinsamer Solidarität und gewaltlosen Widerstands notwendig waren. Sie kann als Werkzeug und Anleitung zur Herausbildung von Organisation und Struktur in der *Población* gesehen werden. Die Serie begann mit dem Thema der Sozialen Kommunikation. Dabei wurden amerikanische Fernsehsendungen, vor allem Comics und Cartoons beschrieben. Eltern sollten durch die Zeitschrift Umgang und Kommunikationsweisen lernen, um die Identifikation der Kinder mit den Figuren aufzuarbeiten. Im weiteren Verlauf setzte die Zeitschrift sich kritisch mit sozialen Medien, vor allem mit Fernsehen und Radio, auseinander. Beides wurde bereits zu Zeiten Allendes heftig kritisiert. Der Einfluss auf die Bildung der chilenischen Gesellschaft war bereits damals als Kulturimperialismus verschrien und wurde auch zu Zeiten der Diktatur einzudämmen versucht.

Großen Raum nahm auch die Arbeit der *Vicaría* für den Aufbau und die Organisation eines gemeinschaftlichen, unabhängigen und solidarischen Lebens in den *Poblaciones* ein. Neben der Leitung von Gruppen thematisierte *Solidaridad* den möglichen Ablauf von Gruppendynamiken und der Analyse von Problemen. Schwerpunkt waren allerdings die Möglichkeiten von Gruppenarbeit, z.B. durch das Gestalten von Postern und Plakaten

⁵ *Solidaridad*.: Ausgabe 66, S. 12, 1979

öffentliche Bildungsarbeit zu betreiben. Dabei wurde erläutert, wie Plakate gestaltet werden können und wo sie angebracht werden sollten, um ein möglichst breites Spektrum an Personen zu erreichen. Offiziell wurde diese Reihe unter dem Stichwort „*Kommunikationsformen in der Población*“ (*Comunicándose en la población*) publiziert. Im weiteren Verlauf jedoch gingen die Autoren detailliert auf den Freiheitsbegriff, auf Gesetz und Gerechtigkeit ein. Dabei wurden Reflexionsmöglichkeiten des eigenen Lebens beschrieben, in Verbindung mit der Frage, wie Geschichte in der *Población* geschrieben werden kann. Die Werkzeuge der Gruppendynamik und Öffentlichkeitsarbeit sollten offensichtlich zur Entwicklung aktiven Widerstands in Form von Meinungsäußerung und öffentlicher Bildungsarbeit dienen.

Ein weiteres großes Thema der Rubrik „*Aprendamos en Solidaridad*“ war die Gesundheitsbildung. Dabei ging es zunächst um die Behandlung gesundheitlicher Notfälle wie Vergiftungen, Schürfwunden oder Brüche. Im weiteren Verlauf wurden Alkohol und Drogen als nationales Gesundheitsproblem thematisiert, in Form einer Aufklärungsserie über Konsum, Folgen, Umgang und Prävention. Unter Berücksichtigung der Umstände in der *Población* und deren mangelndem Zugang zu gesundheitlicher Versorgung, konnte diese Serie als Maßnahme zur Selbstversorgung und damit - zumindest zu einem gewissen Maße - zur Unabhängigkeit gegenüber (gesundheits)politischen Institutionen verstanden werden.

Ein weiteres Themengebiet der Reihe waren Entlassungen und Arbeitslosigkeit, von welchen besonders *Pobladores* betroffen waren. Die Leser wurden detailliert über ihre Rechte und Pflichten als Arbeitslose und Arbeitssuchende aufgeklärt. Besondere Bedeutung kam den Suppenküchen zu, die in vielen *Poblaciones* als Reaktion auf Arbeitslosigkeit und Armut entstanden und Personen in ähnlichen, misslichen Lage zusammenbrachten. Beendet wurde die Reihe mit einer Serie von Gedichten in Form einer Hommage an verdiente chilenische und internationale Dichter. Dabei kamen in einer Ausgabe auch Exilchilenen zu Wort, welche Werke über das Leben im Exil verfassten.

Die Dokumentation von Menschenrechtsverbrechen setzte sich bis 1988 in jeder Ausgabe fort. Bei bekannteren Personen wurden auch Namen genannt. Nach dem Plebiszit vom Oktober 1988 war die immer noch vollstreckte Todesstrafe weiterhin ein Thema. Jedoch wurde auch auf die Zukunft gerichtet berichtet. Unter anderem wurden Interviews mit Patricio Aylwin geführt. Entschieden setzte man sich für Verfassungsänderungen ein, vor allem im Bildungs-, Gesundheits- und Rechtssystem, ebenso in der Wirtschaft. 1989 verschwand die Rubrik *Nacional* aus der *Solidaridad*, der Schwerpunkt wurde von da an auf die Chronik vergangener Ereignisse gelegt. In dieser wurde zwar immer wieder von Menschenrechtsverbrechen berichtet, jedoch vor allem in Form von Rekonstruktionsversuchen und der Idee der Aufarbeitung.

Nach Bekanntwerden des Plebiszits verstärkte die *Vicaría de la Solidaridad* ihre Aktivitäten hin zur Versöhnung Chiles und der tief gespaltenen Gesellschaft. Zukunftsorientiert wurde in der Zeitschrift auch auf die anstehenden Wahlen vorbereitet. Durch ihre Leitlinie „*Versöhnung ist nur durch Wahrheit und Gerechtigkeit möglich*“ vertrat sie aber auch den Standpunkt der konsequenten Strafverfolgung und die bedingungslose Aufklärung aller Verbrechen durch die Justiz.

Die *Vicaría de la Solidaridad* hielt ihre Aktivitäten noch bis Ende 1992 aufrecht, also noch über das Ende der Diktatur hinaus, um den Prozess der Versöhnung und Strafverfolgung voranzutreiben. Im August 1992 wurde die *Fundación de Documentación y Archivo de la Vicaría de la Solidaridad* gegründet, ein Verein zum Erhalt und der Dokumentation der Arbeit der *Vicaría* und des Komitees für den Frieden in Chile während der Diktatur. Seit 2003 ist das Dokumentationszentrum Teil des UNESCO-Programms *Memory of the World*.⁶

Während den Jahren der Diktatur war die *Vicaría de la Solidaridad* eine der wenigen Gegenstimmen innerhalb Chiles und konnte politisch Verfolgten einen gewissen Schutz bieten. Außerdem war sie gerade zu Beginn der *Transición* (Übergang zur Demokratie nach Ende der Diktatur) eine wichtige Instanz zur Aufklärung von Menschenrechtsverbrechen und zur Einleitung von Versöhnungsprozessen. Die Herausgabe der Zeitschrift *Solidaridad* war eine Möglichkeit, eine breite Masse an Lesern zu erreichen und sowohl Solidarität zu Mitmenschen zu zeigen, als auch Menschenrechtsbildung zu betreiben. Der Schutz der katholischen Amtskirche war dabei Voraussetzung. Imponierend war vor allem die Reihe *Aprendamos en Solidaridad*, die nicht nur zur Informationsversorgung diente, sondern einen wichtigen Beitrag zur Organisation des Lebens in der *Población* bildete. Inwieweit die vermittelten Werte bereits vor den Zeiten der *Vicaría* charakteristisch für eine *Población* waren, sei dahingestellt, doch bilden Elemente wie die Suppenküchen, gemeinschaftliche Erziehung oder das Anlegen von Gemüsegärten, die während der Diktatur den Grundstein solidarischer Arbeit bildeten, auch heute noch eine tragende Säule des Zusammenlebens in den *poblaciones* darstellen. Die Arbeit der *Vicaría*, die aus der Not der Zeit nach dem Putsch entstanden war, hat bis heute Spuren hinterlassen.

⁶ Internetquelle 2

Internetquellen

Internetquelle 1: BLANCO, BENJAMIN: *Los túneles secretos de la Vicaría de la Solidaridad*. In.: La Tercera, 31.07.2011, zuletzt aufgerufen am 13.08.2013.

<http://diario.latercera.com/2011/07/31/01/contenido/santiago/32-78478-9-los-tuneles-secretos-de-la-vicaria-de-la-solidaridad.shtml>)

Internetquelle 2: UNESCO: *Memory of the World-Human Rights Archive in Chile*. Zuletzt aufgerufen am 20.08.2013. <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/flagship-project-activities/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-4/human-rights-archive-of-chile/>

Literaturverzeichnis:

LIBRERÍA SAN PABLO.: *Vicaría de la Solidaridad: Historia de su trabajo social*. Ediciones Paulinas, La Florida (Santiago de Chile), 1. Auflage, August 1991.

SOLIDARIDAD.: *Derechos Humanos-Una manera de vivir el evangélico*. Newsletter der Vicaría de la Solidaridad des Erzbischoftums Santiago de Chile, Santiago de Chile, 41. Ausgabe, April 1978.

SOLIDARIDAD.: *La paz es obra de la justicia*. Newsletter der Vicaría de la Solidaridad des Erzbischoftums Santiago de Chile, Santiago de Chile, 66. Ausgabe, März 1979.